

Das Blut Jesu Christi macht rein von aller Sünde

Ein Erlebnisbericht von Charles G. Finney

Es war Charles G. Finney selbst, der uns dieses erzählte. Er hielt Erweckungsversammlungen in Detroit. Als er sich eines Abends anschickte, gerade die Kirche zu betreten, trat ihm ein Mann entgegen. "Sind Sie Herr Finney?"

"Jawohl."

"Würden Sie mir wohl einen Gefallen tun und nach der Versammlung heute Abend in mein Heim kommen, um mit mir über meine Seele zu sprechen?"

"Sehr gerne. Warten Sie auf mich!"

Finney trat in das Gebäude, als einer der Gläubigen ihn ansprach: "Was wollen dieser Mann von Ihnen, Bruder Finney?"

"Er bat mich, in sein Haus zu kommen."

"Tun Sie dies nicht!"

"Es tut mir leid, aber ich habe es ihm bereits versprochen."

Nach beendigtem Gottesdienst gingen Finney und der betreffende Mann drei Straßenecken weit, dann bogen sie in eine Seitenstraße ein. Sie blieben an einer Hintertüre stehen, die bald aufgeschlossen war.

"Treten Sie ein!" Bruder Finney betrat den Raum. Daraufhin verschloss sein Begleiter die Tür. Er griff in die Hosentasche und holte einen Revolver hervor.

"Ich habe keine Absicht, Ihnen etwas zu Leide zu tun," sagte er. "Ich möchte Sie lediglich etwas fragen. Meinen Sie wirklich das, was Sie in der gestrigen Ansprache sagten?"

"Was sagte ich? Ich habe es vergessen."

"Sie sagten: **Das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde.**"

Finney entgegnete: „Ja, natürlich! Gott selbst sagt es uns!“

Sein Gegenüber fuhr fort zu sprechen.

"Bruder Finney, sehen sie diesen Revolver? Er tötete vier Menschen! Er gehört mir. Zwei davon erschoss ich selber, die anderen zwei erledigte mein Barnixer bei einem Zank in meiner Schenke! Gibt es noch Hoffnung für einen Mann wie mich?"

Finney entgegnete: "**Das Blut Jesu Christi reinigt uns von allen unseren Sünden.**"

Wieder sprach der Mann: "Bruder Finney, eine andere Frage. Hinter dieser Scheidewand befindet sich eine Kneipe, deren Besitzer ich bin. Wir verkaufen allerlei Arten von Getränken jedem, der hineinkommt. Viele, sehr viele Male habe ich den letzten Penny aus der Tasche eines Mannes herausgeholt, obwohl ich wusste, dass seine Frau und Kinder hungerten. Oft brachten mir Frauen ihre Säuglinge und baten mich inständig, doch ihren Ehemännern keine starken Getränke mehr zu verkaufen: Ich habe sie davongeführt und den Schnapsverkauf fortgesetzt! Gibt es da noch Hoffnung für einen Mann, wie ich es bin?"

Finney sprach abermals:

"Gott sagt, dass das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, uns von allen unseren Sünden rein macht!"

"Noch eine Frage, Bruder Finney! Hinter dieser anderen Scheidewand ist ein Spielhöllen-Treffpunkt; und es ist ein schiefes Geschäft, schiefe wie Sünde und Teufel! In dem ganzen Raum ist kein reelles Spielrad zu finden! Alle sind beschwert und krumm. Wenn einer noch mit Geld in der Tasche die Schenke verlässt, so ziehen wir ihm den Rest dort heraus! Männer verließen die Spielhölle und begingen Selbstmord, nachdem ihr Geld, vielleicht oftmals nur anvertrautes, dahin war. Gibt es da doch noch irgendeine Hoffnung für einen Mann wie mich?"

Finney antwortete abermals: **"Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von all unserer Sünde."**

"Noch eine letzte Frage; dann will ich Sie nicht mehr länger beanspruchen. Wenn Sie diese Gasse verlassen und sich zur Rechten wenden, dann erblicken Sie ein braunes Steinhaus. Es ist mein Heim. Dort befinden sich meine Frau und mein elfjähriges Kind, Margaret. Vor dreizehn Jahren begab ich mich geschäftshalber nach New York. Dort begegnete ich einem lieblichen Mädchen. Ich log sie an. Ich machte ihr weis, dass ich ein Makler sei; und sie heiratete mich: Als sie hier ankam und die Art meiner Beschäftigung kennen lernte, brach es ihr das Herz. Zur Hölle auf Erden habe ich ihr das Leben gemacht! Betrunknen kam ich nach Hause, ich schlug und beschimpfte sie; ich schloss sie aus und gestaltete ihr Leben

Der schmale Weg Nr. 2 / 2009

6

elender als das eines unvernünftigen Tieres. Vor einem Monat ungefähr ging ich nachts betrunken, gemein und mich elend fühlend nach Hause. Meine Frau kam mir irgendwie in die Quere und ich begann sie zu schlagen. Meine Tochter warf sich zwischen uns. Da gab ich ihr eine Ohrfeige und schlug ihr Gesicht gegen einen glühend heißen Ofen. Ihr Arm ist von der Schulter bis zur Hüfte verbrannt! Er wird nie mehr einen normalen, schönen Anblick bieten. Bruder Finney, gibt es noch Hoffnung für einen Mann wie mich?"

Finney ergriff des Mannes Schulter, schüttelte ihn und sprach: "Oh Sohn, welch eine dunkle Geschichte weißt du zu erzählen! Aber Gott sagt: **Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.**"

Der Mann entgegnete. "Danke Ihnen vielmals. Beten Sie für mich. Ich komme morgen Abend zur Kirche." Finney ging dann zu seinen üblichen Pflichten über. Am nächsten Morgen, gegen sieben Uhr, kam der Kneipenbesitzer aus seinem Büro heraus und ging quer über die Straße. Seine Krawatte hing schief. Sein Gesicht war staubig und schwitzig sowie tränenbefleckt. Er zitterte und schwankte, als ob er betrunken wäre.

Was war geschehen? Er hatte einen Drehstuhl genommen und den Spiegel, den Kamin, den Schreibtisch und andere Stühle zertrümmert. Er hatte die Scheidewände auf jeder Seite seiner Kneipe eingeschlagen. Jede Flasche und jedes Fass sowie jeder Spiegel in der Kneipe waren zerschmettert und in

Der schmale Weg Nr. 2 / 2009

7

Stücke gebrochen. Das Sägemehl schwamm knöcheltief in einer schrecklichen Mischung von Bier, Kornbrandwein, Wacholderschnaps und Wein. In dem Spiellokal schwellen und glimmten die zerbrochenen Tischstücke, Spielkarten und Würfel.

Er wandte über die Straße, ging die Treppe seines Hauses hinauf. Dann ließ er sich schwer in seinen Stuhl fallen. Seine Frau rief dem kleinen Mädchen zu: "Maggie, renne doch hoch und teile Papa mit, dass das Frühstück fertig sei!" Das Mädchen stieg langsam die Stufen empor. Ängstlich blieb sie in der Tür stehen und sagte:

"Papa, Mama sagte, das Frühstück sei bereit; komm bitte herunter."

"Maggie, Liebling, Vati möchte gar kein Frühstück."

Das kleine Mädchen ging nicht, nein, sie flog förmlich die Treppen hinunter. "Mama, Vati sagte, Maggie, Liebling und er tat nicht ..."

"Maggie, du hast nicht verstanden. Du gehst jetzt nochmals hoch und bittest Papa herunterzukommen."

Das Kind ging abermals hoch. Die Mutter folgte. Der Mann schaute auf, als er des Kindes Schritte hörte, spreizte seine Knie und sprach: "Maggie, komm her."

Scheu, furchtsam und zitternd ging das kleine Mädchen auf ihn zu. Er hob sie hoch und setzte sie auf, sein Knie, presste sein Gesicht gegen ihre Brust und weinte. Die Ehefrau, bereits in der Tür stehend, wusste nicht, was geschehen sei. Nach einem Weilchen bemerkte er sie und sagte:

"Frau, komm hierher."

Er veranlasste sie, sich auf sein anderes Knie zu setzen, schlang seine großen Männerarme um die beiden, die er liebte, die er aber auch fürchterlich beschimpft hatte, verbarg sein Gesicht zwischen ihnen und schluchzte, bis fast das Zimmer erschütterte von seiner inneren Bewegung.

Nach einigen Minuten nahm er sich zusammen, blickte in das Angesicht seiner Frau und des Kindes und sprach: "Frau, Tochter, ihr braucht euch nicht mehr vor mir zu fürchten. Gott hat euch heute einen neuen Mann, einen neuen Papa geschenkt."



Noch an demselben Abend durchschritten dieser Mann, dessen Ehefrau und deren Kind den Haupteingang der Kirche. Sie gaben Jesus Christus ihr Herz und wurden Gemeindeglieder.

Willst du dich jetzt nicht auch dem HERRN ausliefern? Lies Johannes 3 zehnmal durch; dann Römer 10,8-10. Gehe auf die Knie und bitte Gott, dich zu erretten. Alsdann lies Johannes 5:24.

Mit freundlicher Genehmigung aus einem Traktat von Evangelist Joachim Krauß, Schäßburger Str. 29, D-90765 Firth.

7